

Nr. 510 | November 2020

3 INFO:3

Infoheft der Sozialdemokratischen Partei Zürich 3

SP

Editorial

LIEBE LESERINNEN, LIEBE LESER

Am 22. Oktober fand die Nominationsversammlung der SP 1 & 2 und der SP 3 für das Präsidium der Kreisschulbehörde Uto und damit für die Nachfolge von Roberto Rodriguez statt. Wir hatten das Glück, zwischen zwei sehr kompetenten Kandidatinnen wählen zu dürfen. Wir möchten uns nochmals herzlich bei Bettina Aeschbacher und Jacqueline Peter bedanken, dass sie sich zur Verfügung stellten. Ebenso geht ein grosses Dankeschön an Marion Schmid, Camille Codoni, Laura Fuchs und Samuel Schweizer von der Findungskommission für ihre grosse Arbeit im Vorfeld der Versammlung.

Zum Schluss entschied sich die Mehrheit der anwesenden Mitglieder für Jacqueline als unsere Kandidatin für das Präsidium der Kreisschulbehörde Uto. Als langjähriges Mitglied unseres Vorstands, ehemalige Kantonsrätin für die SP 3 und 9 und aktive Persönlichkeit in der Schulpolitik ist Jacqueline vielen von euch gut bekannt. Ihr könnt Jacqueline in diesem Heft im folgenden Interview und am 15. Dezember kennen lernen und sie in den nächsten Monaten im Wahlkampf unterstützen.. Wir freuen uns sehr, mit einer so kompetenten und erfahrenen Person wie Jacqueline bei der Wahl um das Präsidium der Kreisschulbehörde Uto antreten zu können.

SP3-Vorstand



Unsere Kandidatin für das Schulpräsidium: Jacqueline Peter

Aktuell » **Präsidium der Kreisschulbehörde Uto**

«EINE SCHULE, DIE AUF MENSCHEN AUSGERICHTET IST»

Jacqueline Peter ist unsere Kandidatin bei den Wahlen im März für das Präsidium der Kreisschulbehörde Uto und somit für die Nachfolge von Roberto Rodriguez. **Interview: Simon Bock**

Herzliche Gratulation zu deiner Nominaton! Wir haben es ja bereits an der Versammlung gehört, aber dennoch die Frage: was motiviert dich, für das Schulpräsidium zu kandidieren?

Jacqueline Peter: Oh, Danke! Ich freue mich sehr über die Nominaton und

auch auf den anstehenden Wahlkampf. Ich bin motiviert, fürs Schulpräsidium alles zu geben, weil mich das Amt sehr interessiert. Da es sich dabei um ein politisches Amt handelt, haben es die Schulpräsident*innen zusammen mit der zuständigen Person aus dem Stadtrat in der Hand, wie die Schule in

«VIELERORTS, SO AUCH IM UTO, BRAUCHT ES ZUSÄTZLICHEN SCHULRAUM.»

Jacqueline Peter

der Stadt Zürich gestaltet und gelebt wird. Und genau da möchte ich mitwirken und meine politische Erfahrung in die Gestaltung des «Lebensraums Schule» so einbringen, dass unsere Forderung der Chancengerechtigkeit für alle umgesetzt wird.

Was siehst du als grösste Herausforderung für die Volksschule in Zürich und im Schulkreis Uto?

Hmm... Gerne würde ich hier Inhaltliches nennen, wie die Umsetzung der Tagesschulen und jetzt – insbesondere zu Coronazeiten – die Digitalisierung und die Zukunftsorientierung der Schüler*innen der Sek.

Doch dünkt mich, dass im Moment die wachsende Zahl der Schüler*innen und die Folgen daraus die grössten Herausforderungen sind: Vielerorts, so auch im Uto, braucht es zusätzlichen Schulraum und – fast noch wichtiger – mehr Lehrpersonen, Personal in der Betreuung und im Hausdienst. Die personelle Verantwortung für eine Schulleinheit ist bei den Schulleiter*innen, auch von diesen braucht es mehr! Ich hoffe, dass die Verantwortlichen auch in Zukunft genug motivierte und motivierende Personen finden werden. Das ist aktuell nicht einfach, da es in diesem Bereich einen Fachkräftemangel gibt.

Gibt es schulpolitische Themen, die dir besonders wichtig sind oder solche die du neu angehen möchtest?

Ich möchte eine Schule mitprägen, die auf die Menschen ausgerichtet ist, die sowohl für die Schüler*innen und die Lehrpersonen als auch für alle weite-

ren Beteiligten ein Ort ist, an dem sie sich wohlfühlen und entsprechend für ihre Aufgaben voll motiviert sind. Dabei spielt die aktuelle Diskussion um die Tagesschulen bzw. die Tagesstrukturen eine grosse Rolle. Doch wichtig finde ich auch das Thema Sekundarschule: Es ist wichtig, dass alle Schüler*innen auch die letzten Schuljahre so erleben, dass sie nach ihren Fähigkeiten und Interessen gefördert und gefordert werden – und danach ihren Weg in die Berufswelt mit Freude gehen. Das heutige System mit der zweiteiligen Sek überzeugt mich dabei nicht vollumfänglich, ich würde gern das Tessiner Modell einer «scuola media» beliebt machen: Eine Oberstufe, in der jede Schülerin und jeder Schüler als Individuum gefördert und gefordert wird, ohne dass zwischen A und B unterschieden wird. Dabei ist klar: Das lässt sich nicht einfach so realisieren – dazu braucht es Ressourcen und Modelle mit Unterstützung für die Lehrpersonen!

Nun zum Wahlkampf: Hast du bereits Ideen, wie der Wahlkampf aussehen könnte?

Oh ja, das habe ich! Zusammen mit dem Wahlkampfteam haben wir bereits Pläne für einen Wahlkampf entworfen, der auch Corona-kompatibel ist, da wir vermutlich auf grosse Versammlungen und Podien verzichten müssen. Als Auftakt planen wir eine Online-Veranstaltung im Dezember. Da möchte ich mich den Genoss*innen der SP 1+2 und 3 bzw. dem Schulkreis Uto noch besser bekannt machen und

einerseits Fragen beantworten, andererseits aber auch Inputs zur Schulpolitik und zum Wahlkampf entgegennehmen.

Neben dir werden Clemens Pachlatko von den Grünen und Martin Schempp von der GLP antreten. Kennst du die beiden Kandidierenden?

Nein, noch kenne ich die beiden nicht persönlich, sondern erst aus den Medienmitteilungen. Doch ich freue mich darauf, sie – hoffentlich – im Rahmen von Podiumsgesprächen kennen zu lernen und mit ihnen die verbalen Klängen zu kreuzen.

Und zum Schluss: Auf was würdest du dich in Amt des Schulpräsidenten besonders freuen?

Ich würde mich auf die Zusammenarbeit mit allen Beteiligten freuen! Eine enge Zusammenarbeit gibt es dabei zum einen im Schulkreis, insbesondere mit den Schulleiter*innen, den Behördemitgliedern und den Stabsmitarbeiter*innen und zum anderen in der eigentlichen Schulpflege mit den weiteren Schulpräsident*innen und dem Schulvorsteher. Nicht vergessen dürfen wir dabei auch das Engagement aller Mitarbeitenden, der Schüler*innen, Eltern – und auch der Gewerbler*innen, die für die Zukunft der meisten Schüler*innen wichtig sind.

Kurzum: Ich würde mich besonders auf die Zusammenarbeit mit allen – nicht nur mit wenigen – freuen! ◀◀

15. DEZEMBER 2020: ONLINE-VERSAMMLUNG MIT JACQUELINE PETER

Um den Wahlkampf vorzubereiten, möchten wir mit euch diskutieren, welche die dringlichsten, schulpolitischen Themen im Schulkreis Uto und in der Stadt Zürich sind. Hierfür sind wir auf eure Beiträge angewiesen und wir hoffen, dass möglichst viele von euch an der digitalen Versammlung teilnehmen können.

So wird euch die Möglichkeit gegeben, Jacqueline besser kennen zu lernen und ihr Fragen zu stellen. Zudem werden wir da auch einen kurzen Einblick in die vorgesehenen Wahlkampfaktivitäten geben

In Gedenken an Eva Rindlisbacher

EIN SOZIALDEMOKRATISCHES LEBEN

Am 19. September ist unsere langjährige Genossin und Freundin Eva Rindlisbacher leider verstorben. Zu ihrem Gedenken drucken wir den Infoheft-Artikel aus dem Jahr 2014 nochmals ab, der anlässlich der Verleihung des Prix Enzo an Eva erschienen war. **Text: Roland Schaller**

«Für eine Homestory stehe ich nicht zur Verfügung!» Mit dieser klaren Ansage empfängt uns Eva Rindlisbacher in ihrer Altbauwohnung im Friesenberg zum Foto- und Interviewtermin. Überhaupt passe ihr das gar nicht, so im Zentrum zu stehen und erst noch fotografiert zu werden! Bescheiden ist die achtzigjährige Eva Rindlisbacher, die sich selbst eine «Hand- und Fussarbeiterin für die Partei» nennt – bescheiden, aber auch resolut, mit festen Ansichten und klaren Aussagen. Keine Homestory, aber ein Foto mit mir als Gesprächspartner, darauf liess sie sich ein, immerhin. Und so erzählte sie uns beiden Neulingen bei Kaffee und Butterbretzeln, wie ein sozialdemokratisches Leben aussieht.



Präsident der FGZ. Die beiden ziehen eine Tochter gross, die heute in der Westschweiz lebt.

1971 tritt auch Eva Rindlisbacher der SP bei und engagiert sich in der «Frauenkommission», das war die Abteilung der Schulpflege, welche den Handarbeits- und Hauswirtschaftsunterricht besuchte. «Ich kenne die Schulen im Quartier und auch viele Lehrerinnen und Lehrer», erzählt sie uns, «dieses Amt bereitete mir grosse Freude.» 1995 wird die Frauenkommission im Zuge der Reorganisation der Kreisschulpflege allerdings aufgehoben.

EINE FRIESENBERGERIN

Eva Rindlisbacher wird 1933 geboren und wächst im Friesenbergquartier auf. Die Familie wohnt der Familienheim-Genossenschaft FGZ und ist mit dem Friesenberge vielfältig verbunden. Ihr Vater, Rudolf Aeschbacher, amtierte von 1934 bis 1961 für die SP3 als Friedensrichter. Am Familientisch wird häufig über sozialdemokratische Politik gesprochen. Eva Rindlisbacher zeigt uns das Parteiheft ihres Vaters, vollgeklebt mit den roten Mitgliedsmarken der damaligen Zeit.

«Am Sonntagmorgen ging er häufig auf Agitation, Besuche bei den Arbeiterfamilien im Quartier», erzählt sie uns. Früher gab es kaum andere Möglichkeiten, um mit den Mitgliedern in Kontakt zu kommen, aber auch um neue Mitglieder zu werben. Wenn er mit nachdenklicher, manchmal auch trauriger Miene zurückkam, dann wusste die Tochter, dass ihn die Leute nicht ins Haus liessen.

Die gebürtige Eva Aeschbacher heiratet Walter Rindlisbacher, von Beruf Architekt und ebenfalls Sozialdemokrat. Er arbeitete beispielsweise im engeren Wahlbüro und zählte jeweils die Abstimmungen aus. Und er war vier Jahre lang

«DIESES AMT BEREITETE MIR GROSSE FREUDE»

Eva Rindlisbacher

WIRKEN IM HINTERGRUND

Eva Rindlisbacher steht nie im Rampenlicht, sie ist die stille Schafferin im Hintergrund. 1999 suchte die Partei jemanden für den Versand des Infoheftes. Ihr Mann Walter, mittlerweile von seinen Ämtern zurückgetreten, sagte zu Eva: «Komm, das machen wir.» Der Job bestand darin, Couverts zu kaufen, mit den Mitglieder- und Sympathisantenadressen zu beschriften, das Heft einzupacken und auf die Post zu bringen. Das Heft erschien damals noch monatlich, das gesamte Material wog jeweils 15 bis 20 Kilo. «In der engeren Umgebung habe ich das Heft auch direkt in die Briefkästen verteilt und so das Porto gespart», schmunzelt die immer noch rüstige Rentnerin.

2002 stirbt ihr Mann Walter. Eva Rindlisbacher betreut die Verteilung des Infoheftes weiter bis 2012, als es zu einem Wechsel der Druckerei kommt. Von ihrem Engagement in der Bibliothek Friesenberg und in der Krankenstation Friesenberg müssen wir ein anderes Mal erzählen. Nur soviel sei gesagt: Ein langjähriges Engagement für die Partei, für das Quartier und für die Menschen – der Prix Enzo 2013 geht an eine stille Schafferin im Hintergrund, die diesen Preis wahrlich verdient.

«

Veloschnellrouten

5 FORDERUNGEN ZUR UMSETZUNG DER VELOROUTENINITIATIVE

Seit dem gigantischen Generalverkehrsplan von 1953, mit z.B. einem 5spurigen Kreisel unter dem Bellevue oder langen Brücken über den HB und die Sihlporte, haben die Stimmberechtigten viele einschneidende Strassenprojekte in der Stadt Zürich abgelehnt, zuletzt den Rosengartentunnel. **Text: Jürg Rüegger**

Nun haben die Verkehrsexperten der Stadt Zürich erstmals kein einziges Grossprojekt mehr in Planung. Sie sind konsterniert, weil die Zürcherinnen und Zürcher ein weiteres Mal die Forderung nach einer besseren Veloinfrastruktur genehmigt haben: durchgängige Veloschnellrouten; dafür braucht es mehr Platz, der nur bei den Flächen für die Autos geholt werden kann.

Das ist ein städtischer Trend: Am 27. September haben die Genfer dem Abbau von 4000 Parkplätzen im öffentlichen Raum zugestimmt und die Luzerner ein Projekt à la Rosengartentunnel abgelehnt. Für eine Wende in Zürich müssen wir viel Druck aufsetzen. Denn die Gegner der Initiative in der Verwaltung bleiben bei ihrer Meinung und spielen weiterhin auf Zeit. Im Frühjahr 2020 haben sie sich noch klar geäussert: «Ein Ausbau des Velonetzes bringt aus Sicht Gesamtverkehr nichts», sagte ein GL-Mitglied des Tiefbauamtes

und der Präsident der Interessengemeinschaft ÖV doppelte nach: «Für den Stadtverkehr ist das Velo irrelevant!». Die NZZ titelte: «Die Stadt wäre lieber ein Dorf und nimmt ihre Zentrumsfunktion, für die sie vom Kanton finanziell unterstützt wird, zu wenig wahr.»

Wir verweisen oft auf Amsterdam, Kopenhagen oder deutsche Städte. Der massive Anstieg des Veloverkehrs kam z.B. in Amsterdam auch erst, als um ca. 2005 drei grosse, reine Velobrücken und ein langer reiner Velotunnel eröffnet wurden. Dank diesen Leuchtturmprojekten wurde der Veloverkehr spürbar sicherer und flüssiger. Die Veloförderung ist in Zürich erst glaubwürdig, wenn Leuchtturmprojekte wie die Querungen der SBB Geleise, der Sihl oder der Limmat gebaut werden. Solche Projekte sind seit 10 Jahren auf dem Tisch, aber es gibt immer noch kaum Pläne, die in Vernehmlassung gehen oder gar realisiert werden könnten.

DIE UMSETZUNG DER INITIATIVE MÜSSEN WIR MIT FORDERUNGEN BESCHLEUNIGEN:

1. Velo-Grossprojekte vorantreiben. Das Tiefbauamt malt gerne gelbe Striche, aber richtig gebaut wird erst am Sankt-Nimmerleins-Tag.

2. In den nächsten 10 Jahren jährlich zwei Kreuzungen velosicher umbauen, mit bedingter Velobevorzugung. Bei jedem Verkehrsmittel sind die Kreuzungen entscheidend für Sicherheit, Verkehrsleistung und Komfort. In Zürich sind Fahrradrouten nicht durchgängig. Sie enden oft genau vor den gefährlichen Kreuzungen.

3. Veloschnellrouten müssen den Umbau der Strassenoberfläche auslösen. Es soll nicht mehr gewartet werden, bis zusammen mit Vorhaben im Untergrund der Strasse eine kombinierte Baustelle errichtet werden kann.

4. Erstellen einer Strassenkarte der existierenden Veloinfrastruktur und der geplanten Ausbauschritte.

5. Professur für Veloverkehr am ETH-Institut für Verkehrsplanung.

Anzeigen



edelmann energie

Energie und Nachhaltigkeit am Bau

Wir setzen SP-Politik in die Praxis um:

- Energie-Effizienz
- Erneuerbare Energien
- 2000-Watt-Gesellschaft

Allmendstrasse 149, 8041 Zürich
www.edelmann-energie.ch

INKA sucht neues Domizil

wegen Umbau der Liegenschaft zu einem Wohnhaus suchen wir auf Stadtgebiet:

- Gewerberaum von ca. 100 m² Fläche, zusätzlich Lagerfläche von ca. 60 m²
- tragfähiger Boden, bis 17000 N/m², Maschinenpark total ca. 16 t
- lärmresistente Nachbarn (Schwingungen)
- Anlieferungsmöglichkeit für LKWs

Besten Dank für Tipps!



INKA DRUCK AG
 ZENTRALSTRASSE 156 8003 ZÜRICH
 INFO@INKA.CH 044 450 69 69

PARTEITAG DER SP SCHWEIZ, 17. OKTOBER 2020

Text: Wanda Siegfried

Die Corona-Pandemie machte so manchem Plan einen Strich durch die Rechnung – unter anderem auch der Durchführung des Parteitages in Basel. Dieser hätte ursprünglich schon im April stattfinden sollen, doch dann kam der Lockdown. Durch eine Verschiebung hoffte man lange, den Parteitag in Präsenz durchführen zu können – schlussendlich fand er trotzdem kurzfristig online statt. So sassen wir also zu Hause, allein oder vielleicht in einer kleinen Gruppe von Genoss*innen, und verfolgten den Parteitag auf unseren Bildschirmen. Nach anfänglichen technischen Problemen funktionierte alles ganz gut – auch wenn die Stimmung, die normalerweise bei solchen Versammlungen herrscht, online ziemlich fehlte. So war die Verabschiedung von Christian Levrat aus dem Präsidium der SP Schweiz wohl weniger emotional, als sie es unter anderen Umständen gewesen wäre. Er war immerhin zwölf Jahre Präsident der SP Schweiz gewesen und hatte die Partei durch Höhen und Tiefen geführt. Er zog Bilanz aus all den Wahlen, Abstimmungen, aus der Arbeit im Parlament, aus Gesprächen und Diskussionen. Er redete von all den Erfolgen und vom Zusammenhalt, den die SP trotz all der Prophezeiungen vor Spaltungen bewahrt habe. Und er bedankte sich: Bei den Parlamentarier*innen, bei den Bundesrät*innen, beim Sekretariat – und bei uns, den Genoss*innen, ohne die die Partei nicht wäre, was sie ist.

Doch nach zwölf Jahren war nun die Zeit, einem neuen Präsidium Platz zu machen. Durch die Verschiebung des Parteitags hatte sich der Wahlkampf sehr lange hingezogen. Priska Seiler-Graf und Mathias Reynard hatten ihre Kandidatur im Laufe des Wahlkampfes zurückgezogen, und so blieb noch die Kandidatur des Duo Mattea Meyer/

Cédric Wermuth und diejenige von Martin Schwab. Es war viel diskutiert worden über Mattea und Cédric in den Medien und auf dem politischen Parkett. In ihrer Rede zeigten die zwei: Sie sind kompetent, haben klare Positionen, welche sie mit Überzeugung vertreten, sie sind aber auch zu schnellem Handeln und zu Kompromissen fähig. Und vor allem: Sie kämpfen für alle. Für junge Frauen*, für Asylsuchende, für Schweizer Unternehmer*innen, für Leute in Rente, für Queers. Oder wie Mattea es sagte: «Ruedi Noser ist einer von Tausenden – ich bin eine von Millionen.»

SIE HABEN KLARE POSITIONEN, SIE SIND KOMPETENT UND SIE SIND ZU KOMPROMISSEN FÄHIG.

Nachdem sich auch Martin «Tinu» Schwab vorgestellt hatte, gingen wir zur Wahl über. Diesmal funktionierte die Technik einwandfrei: Mattea und Cédric wurden sehr deutlich mit 538 zu 23 der Stimmen gewählt. Es wurden Blumen verteilt, es wurde gratuliert, gedankt und klargestellt: Nur zusammen können wir Veränderung bringen – im gemeinsamen Kampf draussen auf der Strasse und drinnen im Bundeshaus.

Neben den Vizepräsidiums- und Geschäftsleitungswahlen und einigen weiteren Geschäften beschlossen wir ausserdem die Ja-Parole zur Konzernverantwortungs-Initiative und zur Kriegsgeschäfte-Initiative.

Insgesamt war es trotz der kurzfristigen Umstellung auf eine Online-Durchführung ein inhaltlich spannender Parteitag. Und jetzt heisst's in die Zukunft schauen und zusammen zu kämpfen – für alle statt für wenige! «



Das neue CO-Präsidium der SP Schweiz: Mattea Meyer und Cedric Wermuth

Nachbarschaftshilfe Kreis 3

SEIT 30 JAHREN FÜR DIE NACHBARSCHAFT IM EINSATZ

Auch wenn nach den ersten Corona-Monaten die Solidaritätswelle abgeflacht ist: Die NBH Kreis 3 ist weiterhin mit ihren rund 70 Freiwilligen für die Quartierbewohner im Einsatz. Im folgenden Beitrag berichtet ein Hilfe-Empfänger über die wertvolle Unterstützung der Nachbarschaftshilfe Kreis 3. **Text: Claudia Ambauen, Präsidentin Nachbarschaftshilfe Kreis 3**



Ein Treffen zwischen einer Freiwilligen und einem Empfänger der Nachbarschaftshilfe Kreis 3.

Mein Kontakt zur NBH Kreis 3 begann mit einer Einladung vom Quartierverein Wiedikon zum Neuzuzüger-Apéro im Dezember 2019. Da ich schon seit über 30 Jahren im Rollstuhl sitze und auf fremde Hilfe angewiesen bin, konnte ich diese Einladung nicht annehmen. Warum also die Einladung nicht einfach umkehren und jemanden aus dem Quartier zu mir ins Heim einladen? Gedacht – getan...und siehe da, schon bald meldete sich die Vermittlerin der NBH zu einem Besuch bei mir an. Bei einem Kaffee in unserer Cafeteria tauschten wir uns gegenseitig aus. Meine Vorstellung mit jemandem in der Umgebung spazieren zu dürfen, wieder einmal frische Parkluft zu schnuppern oder einen herrlichen Kaffee in einem Gartenbeizli zu geniessen, machten mich glücklich und zuversichtlich. Es störte mich nicht, dass diese Aufgabe unter mehreren Freiwilligen aufgeteilt werden

«ICH SPÜRE, DASS DIESE BEGEGNUNGEN FÜR BEIDE SEITEN BEREICHERND SIND.»

musste, da es im Moment schwierig ist, Freiwillige (FW) für regelmässige Einsätze zu finden. Schon bald hatte die Vermittlerin vier FW ausfindig gemacht. Die immer wechselnden Besucher und Besucherinnen machen die Spaziergänge spannend und abwechslungsreich und ich spüre, dass diese Begegnungen für beide Seiten sehr bereichernd und wertvoll sind. Auf der einen Seite kann ich meinen eintönigen Alltag im Heim etwas vergessen, habe tolle Ansprechpersonen mit denen ich interessante Gespräche führen kann, und auf der anderen Seite ist es für den FW eine spezielle Erfahrung, mit einem Menschen zusammen zu sein, dem durch sein Handicap so vieles verwehrt bleibt, und dass das Leben trotz diesem Schicksal lebenswert sein kann.

Seit einigen Wochen ist auch ein Mann zu unserem «Dream-Team» gestossen. Er verwöhnt mich mit besonderen Aktivitäten, die ich schon lange nicht mehr machen konnte. So gab es schon einige Schachspiele im Freien oder feine Picknick's im Park. Zusammen führen wir tolle Gespräche über Gott und die Welt, aber auch tiefgründige Kommunikation findet ihren Platz.

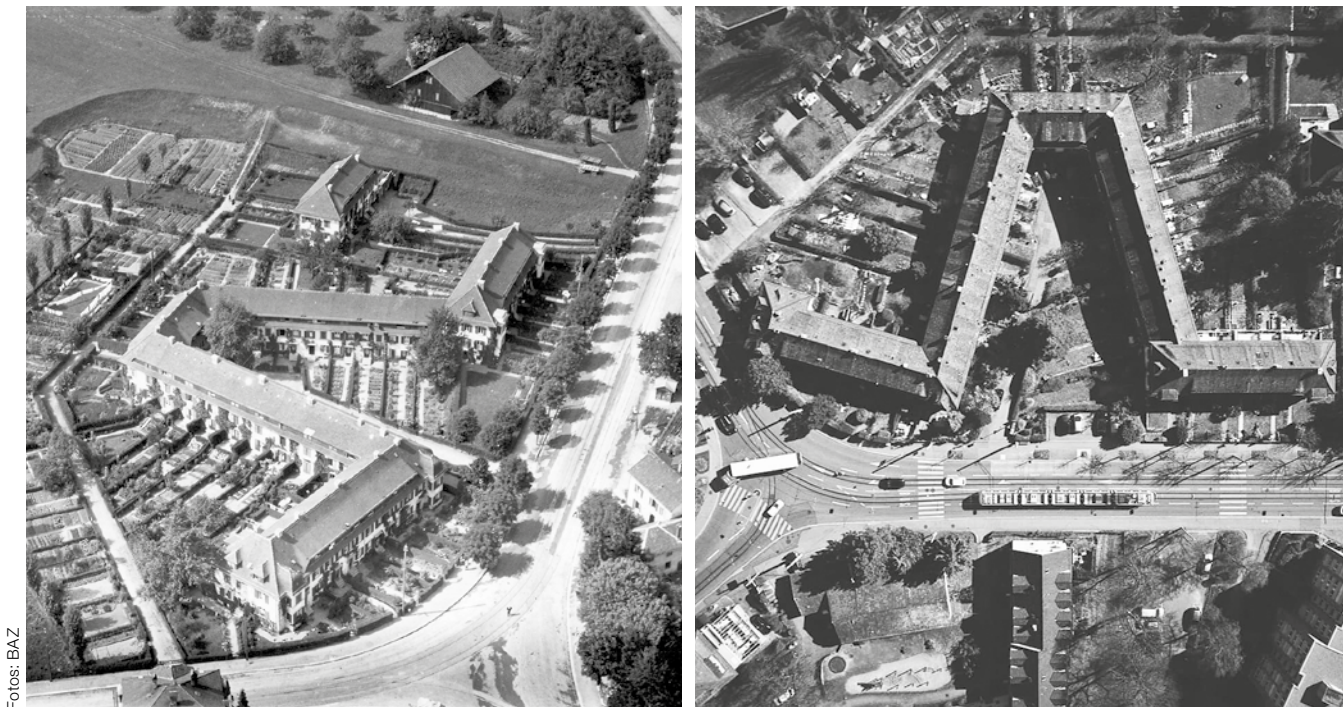
Das Zusammensein mit meinem «Dream-Team» unterstützt meinen Alltag, macht mich glücklich und bereichert mein Leben. Schön, dass es die Nachbarschaftshilfe Kreis 3 gibt!

**Für Anfragen zur Unterstützung:
kreis3@nachbarschaftshilfe.ch oder
079 860 18 79**

Wollen Sie als Freiwillige/r mithelfen oder im Vorstand die Geschicke des Vereins mitgestalten? Keine Zeit aber dafür eine finanzielle Unterstützung? Mit einer Mitgliedschaft von CHF 40.- helfen Sie, dass wir diese Hilfe weiterhin anbieten können.

PC 80-24675-6 Verein Nachbarschaftshilfe Kreis 3, Schweighofstrasse 193, 8045 Zürich

**Infos auf unserer Webseite:
www.nachbarschaftshilfe.ch/hilfe-finden/kreis-3**



Fotos: BAZ

«Im Laubegg» 1922 (links) und «Im Laubegg» 2009 (rechts).

Geschichte einer Siedlung im Kreis 3

100 JAHRE «IM LAUBEGG»

Doris Klingenberg wollte eigentlich eine Festschrift über die Architektur der Siedlung «Im Laubegg» schreiben. Herausgekommen ist eine wunderbar bebilderte Geschichte über 100 Jahre Leben und Wohnen im Laubegg. **Text: Roland Schaller**

Doris und SP 3-Mitglied Rainer Klingenberg wohnen seit 45 Jahren in der Siedlung Laubegg am Rand des Kreis 3, gleich gegenüber der Migros im Brunaupark. Dort plant die CS eine riesige Überbauung, gegen die sich neben vielen anderen auch die Bewohnerinnen und Bewohner der Siedlung Laubegg bisher erfolgreich wehren. Die Siedlung Laubegg, das sind 38 schmale aneinandergebaute Häuschen mit grosszügigen Gärten. Die jeweiligen Hausteile gehören den Bewohner*innen. Vielfach wurden und werden sie vererbt und nur durch Zufall konnten Doris und Rainer damals ein Häuschen kaufen.

Doris arbeitete als Mal- und Gestalttherapeutin, seit einigen Jahren sind sie und Rainer pensioniert. Im Sommer 2020 wurde die Siedlung Laubegg 100 Jahre alt. Schon zwei Jahre früher

fasste Doris den Plan, eine Festschrift übers Laubegg zu schreiben. Ursprünglich stand die Architektur der Siedlung im Zentrum. Erbaut wurde sie von den beiden bekannten Architekten Karl Kündig und Heinrich Oetiker. «Ihre Wohnbauten waren vor allem dem Gartenstadtgedanken und einem romantischen Heimatstil verpflichtet», schreibt Doris im Vorwort zum Buch.

Doch im Lauf der Recherchen, so erzählt Doris, rückten die Bewohner*innen der Siedlung und ihre Lebensgeschichten immer mehr ins Zentrum ihres Interesses. Und recherchiert hat Doris ausgiebig. Am Anfang stand etwas Glück: Der Sohn des Architekten Heinrich Oetiker übergab ihr drei Zainen voll Material und Fotos von seinem Vater und dem Architekturbüro. Doris sprach aber auch mit den heutigen und, wo immer möglich, den vormali-

gen Bewohner*innen der Siedlung. So kamen viele tolle Geschichten und Fotos zusammen, die sie im Buch in Jahrzehnt-Kapiteln und thematischen Abschnitten erzählt. Fotos aus verschiedenen Archiven vervollständigen die üppig illustrierte Quartiergeschichte.

Achtzehn Monate arbeitete Doris an diesem Projekt. Der Einsatz hat sich gelohnt, dass findet auch Doris selbst: «Die Siedlung verkörpert, wie die grosse Welt eigentlich sein sollte: Rücksichtsvoll, tolerant, aber nicht neugierig und aufdringlich – ein Beispiel eben für gelungenes Zusammenleben.»

Doris Klingenberg: Im Laubegg – Geschichte einer Siedlung. Eigenverlag, 200 Seiten, 48 Franken. Zu beziehen bei Doris selbst:

d.klingenberg@bluewin.ch

Impressum

[NR. 510]**Herausgeberin »**

Sozialdemokratische Partei Zürich 3,
Postfach, 8036 Zürich, info@sp3.ch,
www.sp3.ch

Redaktion » Infogruppe SP3, Samuel
Schweizer, Simon Bock, Flavien
Gousset, Kathrin Fink, Roland Schaller

Gestaltung »

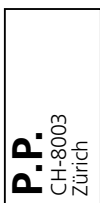
bmquadrat.ch

Jahrgang Info:3 »

48. Jahrgang

Auflage » 475 Exemplare

Druck » Inka Druck AG, Zürich,
www.inka.ch



A-PRIORITY



Anzeige



ABC - Dienst
Sihlfeldstrasse 123

Hanspeter Huber
8004 Zürich

Allgemeines Beratungs-Center und Dienstleistungen -----
----- für Gewerkschaften sowie AVIVO-Mitglieder

Telefon 044 242 48 12
FAX 044 242 43 58
ao.buero.gmbh@sunrise.ch

Steuererklärungen, Briefe an öffentliche Einrichtungen wie
Gesuche für Ergänzungsleistungen, Hilfslosentschädigungen,
sowie Kündigungen und Hilfe beim Ausfüllen von Formularen.

Wir erledigen alles zuverlässig, schnell und preiswert.